

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr.

Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellenförmige Sach nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Nr. 33.

Freitag, den 17. März 1905.

4. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 16. März 1905

Die Fastensonntage haben mit dem letzten Sonntag begonnen und dauern bis zum Palmsonntag. „In Richters Ofen liegen junge Palmen“ heißt das Merkmal an dem die Kinder, an die Anfangsbuchstaben denkend, sich die Namen derselben merken sollen: Innoceat, Reminiscere, Oculi, Martine, Pascha, Palmarium heißen die Fastensonntage, und diese merkwürdigen lateinischen Bezeichnungen erhielten sie aus den Worten der heiligen Schrift, die lateinisch von den Bischöfen den Kirchenbesuchern verkündigt wurden. Innoceat! So lautet die Lesung des ersten, des legergangenen Sonntags, weil an ihm vom Altare her die alte Antikation geungen zu werden pflegt: „Er ruft mich an, so will ich ihn erhören!“ Die Gemeinde antwortet darauf: „Ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen!“ Anrufung und Erhöhrung, das soll nach Gottes Heiligspruch immer zusammengehören. Im Jahre der anhebenden Passionszeit sehen wir, daß da Christus, der Lebende und Sterbende und doch ewig Lebendige, der einzige Mittler und Fürsprecher ist. Das Innoceat-Geangelium will es uns eindringlich verkündigen: Um dieses Heiligtums Willen und durch sein Erlösungswort komm und sollst du anbeten Gott, deinen Herrn und ihm allein dienen! Palmarium ist der letzte Fastensonntag und erinnert an den Einzug des Erlösers in Jerusalem, bei welcher Gelegenheit Palmen auf den Weg gestreut und Palmen geungen wurden.

Ein trauriges Bild der immer mehr überhand nehmenden Missetat im Kampfe um das Dasein und mit den Schattenseiten des Lebens liefert die soeben vom Königlich-sächsischen Bureau veröffentlichte Statistik der Selbstmorde im Königreiche Sachsen im Jahre 1903. Im ganzen endeten im Jahre 1903: 1498 Personen, nämlich 1084 Männer und 414 Frauen, durch Selbstmord. Die Zahl sämtlicher im Jahre 1903 Gestorbenen betrug 86 228. Blickt man auf die Art des Selbstmordes, so sieht man, daß sich das Leben nahmen 671 Männer und 149 Frauen durch Erhängen, 156 Männer und 126 Frauen durch Erschießen, 176 Männer und 6 Frauen durch Erschlagen, 19 Männer und 20 Frauen durch Ertrinken, 18 Männer und vier Frauen durch Ertrinken der Pulsadern oder Durchschneiden des Halses, 13 Männer und 10 Frauen durch Erhängen und 30 Männer und 4 Frauen durch Ueberfahrenlassen. Bei zwei Selbstmordern konnte die Art des Todes nicht ermittelt werden. Die meisten Selbstmorde der Männer kamen vor im Juni (128), dagegen erfolgten die meisten Frauen-Selbstmorde mit 41 Fällen im Mai. Dann folgen, soweit männliche Personen in betracht kommen, der Juli mit 112, der März mit 102, der April mit 95, der August mit 93, der Oktober mit 91, der Januar mit 87, der Mai mit 86, der Februar mit 84, der September mit 72, der November 67 und der Dezember mit 54 Selbstmorden. Weibliche Personen verübten 41 im Mai, 96 im März, je 29 im Februar und April, 28 im Juli, 27 im Juni, je 23 im September und Oktober, je 22 im Dezember und November und 18 im Januar Selbstmord. Bei 13 Männern und 8 Frauen konnte die Zeit des Selbstmordes nicht festgestellt werden. Nach Regierungsbezirken geordnet kamen die meisten Selbstmorde, nämlich 442, in der Kreisoberhauptmannschaft Dresden vor; weiter folgen die Kreisoberhauptmannschaften Leipzig mit 355, Chemnitz mit 275, Zwickau mit 284 und Bautzen mit 192 Selbstmorden. Die meisten Selbstmörder, nämlich 616 Männer und 124 Frauen, waren verheiratet, haben also wohl meist auch Familien hinterlassen. Weiter befanden sich unter den sächsischen Selbstmördern 1903: 8 Knaben und

4 Mädchen im Alter unter 14 Jahren. Ledig über 14 Jahre waren 278 männliche und 115 weibliche Selbstmörder. Außerdem waren von sämtlichen in Frage kommenden Selbstmördern 135 Männer und 73 Frauen verwitwet und 12 Männer geschieden. Bei 43 Personen konnte der Familienstand nicht ermittelt werden. Ueber die direkten Ursachen zu den traurigen Taten im Einzelfalle gibt die amtliche Statistik leider keinen Aufschluß. Jedemfalls reden aber die mitgeteilten Zahlen schon zur Genüge eine sehr ernste Sprache und enthalten an jedermann die dringende Mahnung, an seinem Teile nach besten Kräften mitzuwirken, daß das traurige Kapitel der Selbstmordstatistik eine Einschränkung erfährt. Reichenberg bei Moritzburg. Vier versuchte der Hausbesitzer Paul sich das Leben durch Durchschneiden des Halses zu nehmen. Er mußte in die Diakonissenanstalt nach Dresden gebracht werden.

Cölln. Dem hiesigen Militärverein und Umgegend hat der verstorbene Branddirektor Defer ein Vermächtnis in Höhe von 4000 M. mit der Bestimmung überlassen, die Zinsen alljährlich am Fahnenweihefesttage zu einem Balle oder einer sonstigen Ergöglichteit zu verwenden.

Seußlitz. Am Montag Nachmittag fiel das sechsjährige Mädchen des Wirtschaftsbefizers Geinze in Riefkühn oberhalb des Gasthofes zum Röß in die Elbe. Der taubstumme achtsjährige Bruder des Mädchens entriß dieses dem nahen Elemente. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Großenhain. Nachdem der hiesige Stadtrat auf Antrag des Stadtrats beschlossen hatte, den von hier scheidenden Bürgermeister Herrmann zum Ehrenbürger Großenhains zu ernennen, trat Dienstag abend das Stadtverordneten-Kollegium diesem Ratbeschlusse bei. Der letzte Ehrenbürger, den Großenhain ernannte, war Fürst Bismarck.

Niesitz. Ein gräßliches Brandunglück hat sich hier ereignet. Im Hause Albrechtstraße Nr. 1 ist am Mittwoch Morgen in der 7. Stunde der Technikumsschüler Alexander Theodor Karl Ernst Müller, 22 Jahre alt, aus Jelle in Hannover geblüht, in seinem Zimmer durch Rauchergiftung ums Leben gekommen, während der im Nebenzimmer wohnende Technikumsschüler Otto Paul Siegel, 21 Jahre alt, aus Oelsa (Kreis Querfurt) geblüht, mit so schweren Brandwunden bewußtlos aufgefunden wurde, daß sein Tod noch im Laufe des gestrigen Tages erfolgte. Die jungen Leute sind früh 1/2 Uhr schwer bezeugt heimgekehrt und haben wahrscheinlich die brennende Lampe umgeworfen und dadurch beide Zimmer, die durch eine Tür verbunden waren, in Brand gesetzt. Die Inhaberin der Wohnung war nicht anwesend, sondern bei ihrer in einem anderen Hause wohnenden Tochter aufhältlich. Früh nach 6 Uhr bemerkten Hausbewohner das Heraustragen von Rauch aus der Wohnung; man öffnete gewaltsam die Tür, benachrichtigte die Feuerwehrt und machte dann beim Eindringen die oben geschilderte schreckliche Entdeckung. Die Zimmer waren total verqualmt, sodaß sich bei deren Absuchung die Feuerwehrlente der Rauchmaasse bedienen mußten. Die brennenden Kastenmöbel, Portieren etc. wurden alsbald abgebrannt, während der Wohnungsinhaberin, da sie nicht versichert hat, beträchtlicher Schaden.

Zittau. Ein schreckliches Straßenbahn-Unglück, dem ein dreijähriges Mädchen zum Opfer gefallen ist, hat sich am Dienstag abend auf der Bahnhofstraße an der Ecke der Georgstraße ereignet. Die 11jährige Tochter der Bäckerin Ender hatte ihre 3jährige Schwester Elsa von der Kinderbewahranstalt abgeholt und noch einen Gang durch die Bahnhofstraße gemacht, wo sie eine Freundin traf. Die Kinder kamen vom Bahnhofe her, und die ältere Schwester führte die kleine Elsa an der Hand.

Dicht bei der Georgstraße machte sich Elsa von dieser Führung los und lief direkt in den ebenfalls vom Bahnhof kommenden Straßenbahnwagen Nr. 7 hinein. Der Führer Wobst bemerkte sofort das Kind und brachte den Wagen im Moment zum Stehen. Doch war das Unglück schon geschehen. Die Vorderäder waren dem unglücklichen Kinde über die Beine gegangen, der rechte Unterschenkel war von den Rädern glatt durchschnitten, während der linke Fuß fast ganz losgetrennt war. Der Kopf zeigt starke Kontusionen. Das Kind starb noch, ehe man mit ihm die Wohnung des Arztes erreichte.

Leipzig. Die furchtbare Mordtat einer Mutter sollte am 21. November vorigen Jahres vor dem hiesigen Schwurgericht ihre Sühne finden. In der Nacht zum 18. Mai hatte die Ehefrau Maria Auguste des Ruitfers Rehner in Bernsdorf ihre beiden Töchter im Alter von dreizehn und sieben Jahren dadurch getötet, daß sie dem älteren Kinde, das mit seinem Schwesterchen schliefend im Bette lag, mittels eines schweren Wangelholzes den Schädel einschlug und dem jüngeren ein Handtuch in den Mund preßte und es so erstickte. Die Frau war dann ziel- und planlos draußen herumgelaufen, nachdem sie sich erst hatte von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen wollen, wozu ihr im entscheidenden Augenblick aber der Mut gefehlt zu haben scheint. Von einem Förster wurde sie ausgegriffen und der Gendarmerte übergeben. Es stiegen sofort Zweifel auf, ob man es mit einer geistig gesunden Person zu tun hätte. Frau Rehner wurde also einige Wochen lang in der Dubertusburger Anstalt einer Beobachtung auf ihren Geisteszustand hin unterzogen. Das Ergebnis der Untersuchung war, daß die Frau wegen Totschlags vor unsere Geschworenen gestellt wurde. Die Angeklagte machte einen äußerst gerahmten Eindruck, ihre Antworten waren häufig ganz ungereimtes Zeug, meistens sah sie apathisch da und schien an den Vorgängen um sie her gar keinen Anteil zu nehmen. Die zugezogenen medizinischen Sachverständigen Obermedizinalrat Dr. Lehmann-Dresden und Gerichtsarzt Dr. Dömlinger hier, erklärten eine längere und eingehendere Untersuchung der Frau Rehner für unumgänglich nötig, die Verhandlung wurde daher vertagt, und die Frau wurde der Universitätsklinik zugeführt. Diese zweite Untersuchung des Geisteszustandes der Frau Rehner hat jetzt das Resultat gehabt, daß die Unglückliche dauernd einer Irrenanstalt überwiesen wird. Das Strafverfahren gegen sie ist auf Grund des Paragraphen 51 des Strafgesetzbuchs eingestellt worden, da die Angeklagte sich zur Zeit der Begehung der Tat in einem Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand, durch den ihre reine Willensbestimmung ausgeschlossen war.

Cainsdorf. Schwere Verbrennung durch flüssiges Eisen erlitt in der Königin-Marien-Hütte der 29 Jahre alte verheiratete Former Ernst Fuchs. Der Verunglückte ist an den Verletzungen gestorben. Zwickau. Ein sensationeller Prozeß, in dem zwei Berliner Schlafwagenbeamte verurteilt sind, kam am Mittwoch vor der hiesigen Strafkammer zur Verurteilung. Angeklagt war neben dem früheren Gemeinde- und Sparkassenkassierer Goldig aus Niederplanitz die beiden bisher in Berlin stationiert gewesenen Eisenbahnkonduktoren Bachem und Duded von der Internationalen Schlafwagengesellschaft zu Paris. Goldig war des Diebstahls von Geld und Wertpapieren in Höhe von etwa 40000 M. beschuldigt, während sich die Eisenbahnbeamten wegen Begünstigung zu verantworten hatten. Die Anklage war auf Grund folgenden Sachverhaltes erhoben worden; Goldig war, wie feinerzeit ausführlich berichtet, im Dezember 1903 nach Unterschlagung amtlicher Gelder und Urkundenfälschungen, die jahrelang zurücklagen, flüchtig geworden, nach-

dem er sich noch kurz vor seiner Abreise durch gemeinen Diebstahl die Summe von 40000 M. angeeignet hatte. Er wurde später im Auslande ergriffen und nach Zwickau ausgeliefert. Wegen der Unterschlagung und der Urkundenfälschungen ist er bereits, wie mitgeteilt, im Februar dieses Jahres vom Schwurgericht zu insgesamt drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenverlust verurteilt worden, so daß demnach jetzt nur noch der von ihm ausgeführte Diebstahl zur Aburteilung steht. — Die mit angeklagten Eisenbahnkonduktoren Bachem und Duded sollen den ungetreuen Kassierer, nachdem sie während der Fahrt im Expresszuge durch ihn von seinen Verfehlungen unterrichtet worden waren, bei seiner weiteren Flucht und bei der Unterbringung der geraubten Summe durch Rat und Tat unterstützt haben. Insbesondere wird ihnen zur Last gelegt, Goldig Ausweispapiere verschafft zu haben.

— Heute fand die Wiedereinweisung und Verpflichtung des Bürgermeisters Münch in Zwickau statt. Die Einweisung erfolgte vorbehaltlich der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, bei dem nach die gegen die Gültigkeitserklärung der Wiederwahl von Rat und Stadtverordneten erhobenen Rekurse schweben. Aus dem Vogtlande. Die Lage in der Stickerindustrie hat sich noch nicht gebessert. Die Löhne sind herabgebracht, so daß man in Stickerkreisen den Sommermonaten, in denen sich in der Regel die Krise noch verschlimmert, mit Besorgnis entgegenzieht. Sogenannte „Auffäufer“ fügen der Industrie schwere Schäden zu. Diese Leute stehlen von Ort zu Ort, kaufen die fehlerhaften Stickeren zu Schumpreisen auf und verkaufen sie wieder. Jetzt wird deshalb aus Interessentkreisen die Gründung einer Ankauf-Zentrale angestrebt, welche die minderwertigen Waren aufkauft, zu angemessenen Preisen wieder veräußert und dadurch eine ungünstige Beeinflussung des Absatzmarktes verhindern soll.

Blauen i. A. Zu dem auffeherregenden Mord und Selbstmord des Zauberkünstlers Böning werden noch folgende interessante Einzelheiten berichtet: Mit dem einige 40 Jahre alten, verheirateten Zauberkünstler, Baudechner und Hypnotiseur Böning, der Vater großer Kinder ist, war seit etwa 20 Jahren die hübsche, jetzt 35 Jahre alte Emma Döbel von Stadt zu Stadt gezogen und hatte, überall erfolgreich auftretend, Böning viel Geld eingebracht. Schließlich nahm sie aber, des 18jährigen Umberziehens müde, in Blauen eine Stelle bei dem Werkführer Miffelwig an, dessen Frau schwer erkrankt war. Am Sonnabend nun erschien Böning, der die Döbel schon wiederholt vergeblich gebeten hatte, zu ihm zurückzukehren, plötzlich in der Küche der Miffelwigschen Wohnung, wo das Mädchen gerade arbeitete. Sie weigerte sich wieder, und zwar sehr bestimmt; es kam zu einer erregten Auseinandersetzung, während deren Böning plötzlich einen Revolver zog und der Döbel eine Kugel mitten in die Brust und eine zweite in die rechte Schläfe jagte; mit einer dritten erschoss er sich alsdann selbst. Er war sofort tot, während die Döbel noch wenige Minuten lebte, ohne wieder zur Besinnung zu kommen. Als die schwerkranke Werkführersfrau sich herbeischleppte, schwamm die Küche von Blut; neben den Leichen sah zitternd und von Schreck gelähmt ihr kleines Töchterchen, das den entsetzlichen Vorgang mit angesehen hatte. Das Motiv der Tat ist zum Teil darin zu erblicken, daß der Zauberkünstler ohne die Attraktion des „schwebenden Magnets“ nicht mehr glaubte reüssieren zu können, doch wird überall erzählt, daß ihn noch andere Bande an das Mädchen ketten, dessen freundliches, gemütvolltes Wesen diesem viele Sympathien eingetragen hatte.